

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 7-8

Artikel: Tastende Sinnessuche im Sinnesgarten der Blindenschule Zollikofen :
"Mal ist es weich, mal stachlig, immer etwas anders"
Autor: Fasolin, Sarah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tastende Sinnessuche im Sinnesgarten der Blindenschule Zollikofen

«Mal ist es weich, mal stachlig, immer etwas anders»

■ Sarah Fasolin

Der Sinnesgarten: Blinde und Sehbehinderte verfeinern das Hören, Tasten, Schmecken und Riechen. Doch auch für Sehende ist es ein sinnvoller Garten. Ein Versuch.

Das Bild vom Garten wie eine Karte im Kopf gespeichert. Augen geschlossen, ein erster Schritt. Ich weiss, wohin ich will. Der heisse Beton unter den Füssen ist strukturiert, aber unregelmässig. Ein zweiter Schritt, ein dritter, mit den Händen immer wild durch die Luft fahrend. Angst.

Ich gehe nun links und bin erleichtert: Unter meinen Füssen ist der Ton-Kies zu spüren, ich bin dort, wo ich hin will – im Tastsektor des Sinnesgarten der Blindenschule Zollikofen.

Seit drei Jahren haben Blinde, Sehbehinderte und Sehende hier die Möglichkeit zu einem besonderen Sinneserlebnis. Der kreisförmige Garten mit den Seh-, Tast-, Hör-, Riech-, Gleichgewicht- und Geschmacksektoren kann auf verschiedene Art und von diversen Stellen begangen werden.

«Ich gehe meist quer hindurch», sagt die 14-jährige blinde Schülerin Zina Indermaur. «Vor allem wenn ich wütend bin und Dampf ablassen möchte, bahne ich mir einen eigenen Weg durch den Garten.» Dann stört es sie nicht, wenn Steine und Sträucher den Weg versperren: «Ich gehe einfach darüber oder darum herum.»



Im Sinnesgarten hört man besser

Der Tonkies knirscht bei jedem Schritt. In der Nähe vermute ich spielende Kinder, deutlich höre ich: «Wir stauen hier, bring Steine» und «grab den Sand noch etwas weg». Das müssen die Kinder sein auf dem Kreativspielplatz, wo es sich mit Sand, Wasser und Steinen gut austoben lässt. «Am Morgen und am Abend gehe ich besonders gern in den Sinnesgarten»,

erklärt Zina, «dann hat es keine Kinder auf dem Spielplatz nebenan, und die Orientierung ist besonders schwierig.» In den drei Jahren, seit es den Sinnesgarten gibt, habe sich ihre Orientierungsfähigkeit verbessert. «Ich habe eine viel bessere Vorstellung von der Grösse des Areals, wo die Mitte ist und wo eben nicht.» Auch der 16-jährige Christian Däppen, Schüler in Zollikofen, streift gerne

durch den Sinnesgarten. Mit einer Sehfähigkeit von 30 Prozent kann er sich zwar visuell noch orientieren, schliesst aber auch oft die Augen «um zu erleben, wie es ist, wenn man gar nichts mehr sieht», sagt er. Dann würden seine anderen Sinne erst recht zur Entfaltung kommen: «Im Sinnesgarten hört man besser, riecht man besser und spürt jede Unebenheit»,

In einem Blindengarten müssen Sehbehinderte nicht immer auf der Hut sein wie im öffentlichen Raum.

Fotos: fas

erzählt Christian und fasst in Worte, was ich auf meinem Gang durch den Garten gerade erfahre. Und man zuckt auch stärker zusammen, wenn der Fuss, wie eben geschehen, irgendwo gegen etwas stösst. Ein glatter Granitstein liegt im Weg. Beim durch die Luft tasten ergreifen die Hände einen knorrigten Wurzelstock. «Es ist ein Ziel, die verschiedenen Sinne zu schärfen, sei es in Form einer spielerischen



Entspannen und Materialien, Formen und Düfte auf sich wirken lassen ...

Annäherung oder gezieltem Training», sagt Institutionsleiter Peter Wüthrich. Denn je ausgeprägter die fünf Sinne sind, desto besser lässt sich der fehlende Sehsinn kompensieren. «Ein Blindengarten hilft, um die Mobilität im Alltag zu entwickeln», sagt Peter Männel, Lehrer für Orientierung und Mobilität vom Ostschweizer Blindenfürsorgeverein OBV. Eine Institution, die ebenfalls einen Blindengarten gebaut hat.

Ein Luftzug sagt, wohin es geht

Ich gehe nun gebückt, weil ich aus im Nachhinein unerklärlichen Gründen plötzlich das Gefühl habe, ich müsse gebückt gehen. Tappe vorwärts, streife den Weidenbusch. Es kommen mir die Worte des Gärtners Peter Glauser in den Sinn. Er war richtiggehend ins Schwärmen geraten, als er von der Weide erzählte und wie aussergewöhnlich es sei, sie ganz mit den Armen zu umfassen. Die feinen Weidenästlein

fühlen sich weich und biegsam an, die Blätter kitzeln die Unterarme, ein ungewohntes, aber angenehmes Gefühl. Wieder wild fuchtelnd bewege ich mich weiter vorwärts, bis die Hand auf dem grossen Summstein liegt. Das Bild erscheint vor dem inneren Auge: Ein Stein mit einem Loch, in das man den Kopf strecken und Töne von sich geben kann. Vor allem die tiefen Summtöne klingen rund und voll, intensiver als je gehört.

Das Training im Blindengarten dient gemäss Peter Männel vom OBV auch dazu, festzustellen, wie stark die einzelnen Sinne beim Sehbehinderten ausgeprägt sind. «Die einen sind akustisch veranlagt, während die anderen aussergewöhnlich gut riechen oder ein ausgeprägtes Körpergefühl haben.» Konkret heisst das: Wer gut riecht, lernt, in welche Richtung er beim Flieder gehen muss. «Übertragen auf die Stadt bedeutet es vielleicht, beim Metzger geradeaus», erklärt

Für Sie schlüpft I-SEARCH in den weissen Kittel



Wenn's ums Benachrichtigen von Personen geht, kennt I-SEARCH keine Hindernisse. Das speziell auf Spital- und Heimanlagen zugeschnittene Personennrufsystem ist auch ausser Haus operativ und erlaubt das Übermitteln von detaillierten Textbotschaften – so ist Ihr Ärzte- und Pflegepersonal jederzeit bestens im Bild. Und gleich noch ein weiterer Vorteil: Für I-SEARCH brauchen Sie vom System übers Abonnement und das Dualband-Messaging bis zu den Endgeräten nur einen einzigen kompetenten Partner, Swissphone.

www.swissphone.ch



SWISSPHONE

sedorama 

Pflegebetten von Völker.



Völker heisst: Ausgereifte Technik für optimalen Pflege- und Liegekomfort, Design und Materialvarianten für beruhigende Wohnlichkeit und vor allem Sicherheit für die Patienten.



VÖLKER
Bessere Betten

Sedorama AG
Wegmühlegässli 8 • Postfach 316
3072 Ostermundigen 2-Bern

Fon: 031 932 22 32
Fax: 031 932 22 64

info@sedorama.ch
www.sedorama.ch



Männel. Die Sinne der betroffenen Person werden zum Teil so sensibilisiert, «dass sie nur aufgrund des Luftzuges sagen können, wo eine Einfahrt ist oder spüren, wenn jemand neben ihnen steht», so Männel.

Meine Nase sagt mir, dass es nun nicht weit ist zum Riechsektor: Es duftet nach Santolina, Salbei und Rosmarin. Die Finger bekommen die Pflanzen zu spüren und ich tauche das Gesicht tief hinein. Über hundert verschiedene Sträucher, Blumen und Gräser sind im Sinnesgarten angepflanzt. Das ist auch interessant für den Naturkundeunterricht der Blindenschule. Der sehbehinderte Christian Däppen beschäftigt sich in diesem Rahmen mit der Pflege des Gartens. Für ihn ist es eine andere Erfahrung im Zusammenhang mit dem Sinnesgarten, die ihm persönlich viel bedeutet, «weil ich viel über

Pflanzen und deren Pflege lernen kann.»

Sich sicher fühlen und einfach bewegen

Irgendwie muss es nun zum Gleichgewichtssektor gehen, aber meine innere Karte scheint wie ausgelöscht. Ich habe die Orientierung verloren. Ich blinze – zugegeben, nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal. Die Angst, zu fallen, gegen etwas zu stossen oder sich sonst wie zu verletzen, ist nur schwer zu überwinden. Selbst wenn man sich immer wieder einredet, dass nicht viel passieren kann. Es ist ein geschützter Rahmen, der für die Sehbehinderten sehr wertvoll ist: «Hier können sie sich sicher fühlen, einfach sein und sich bewegen», sagt Peter Männel vom OBV, «in einem Blindengarten müssen Sehbehinderte nicht immer auf der

Es duftet nach Santolina, Salbei und Rosmarin.

Hut sein wie im öffentlichen Raum, sondern können sich entspannen und Materialien, Formen und Düfte auf sich wirken lassen.» Besonders für frisch Erblindete sei es wichtig, dass sie einen Ort kennen, an dem sie Entspannung finden.

Mit Blinzeln also bin ich bis zum Gleichgewichtsbalken gekommen, den ich mit einem Fehltritt überschritten habe. Mit Schuhen wäre es schwieriger gewesen. «Ich gehe meist barfuss durch den Garten», sagt Zina, «sonst nutze ich die Hände zum Lesen oder am Computer, da brauche ich zwischendurch ganz gerne meine Füße.» Manchmal sei es angenehm, manchmal nicht, mal weich, mal stachlig, jedenfalls immer etwas anders.

Eigentlich wäre es nun nicht weit zum Geschmackssektor, aber ich lande wieder im Tastbereich, denn meine Hände ergreifen nicht Erdbeeren, sondern Wasser. Zumindest weiss ich nun, wo ich bin und wie ich schnell und einfach wieder an den Ausgangspunkt zurückkomme. Indem ich dem hüfthohen Mauervorsprung folge und danach noch zwei Schritte geradeaus gehe. Spüre ich Erleichterung, als ich die Augen wieder öffne? Auf jeden Fall ist die Unsicherheit weg. Aber geblieben sind farbige Erinnerungen an Töne, Düfte und Formen. «Ein Sinnesgarten ist auch für die Sensibilisierung sehender Menschen wertvoll», sagt Peter Männel. Einerseits um das Verständnis für Sehbehinderte zu fördern, andererseits «um die übrigen Sinne wieder zu beleben, die bei Sehenden oft verkümmert sind. So sehr sind wir auf das Visuelle fokussiert.»